

JOACHIM PIEGSA

Augsburg

## Die Aggressionstheorie Darwins nach Freud und die christliche Nächstenliebe

Darwin's Theory of Aggression according to Freud and the Christian Love of Neighbor

Nach Darwins Evolutionstheorie ist die Aggression ein notwendiger Faktor der Höherentwicklung, denn der Stärkere merzt den Schwächeren aus. Das geschieht bei *Lebewesen niedrigster* Art durch eine umweltbedingte *Auslese* (Selektion). Lebewesen, die durch eine zufallsbedingte *Mutation* besser an die Umweltbedingungen angepasst sind, haben die größere Chance den Überlebenskampf zu bestehen. Bei instinktgesteuerten Lebewesen, zu denen Darwin auch den Menschen zählt, vollzieht sich die notwendige *Auslese* dank der *Aggression*.

Diesen Gedanken fand Darwin 1838 im Buch des Bevölkerungswissenschaftlers Malthus. Im menschlichen Kampf ums Dasein überleben die Tüchtigsten. Im Rückblick notierte Darwin: „*Hier hatte ich nun endlich eine Theorie, mit der ich arbeiten konnte*“, aber Darwin zögerte noch mit der Veröffentlichung dieser Theorie, denn er spürte, sie war „*die endgültige Absage an die 'Erste Ursache', an den Schöpfergott, dem hier die Selektion als blind, aber zweckmäßig walten- des Naturgesetz die Macht aus den Händen nimmt*“.<sup>1</sup>

Über die sittlichen Folgen dieser Theorie, schrieb später an Darwin sein geologischer Lehrmeister Sedgwick: Wenn die Rückbindung des Menschen an Gott durch eine wissenschaftliche Sichtweise zerstört werde, „*dann würde die Menschheit zu Schaden kommen, sie würde unmenschlich werden und in einen tieferen Zustand der Erniedrigung verfallen als je im Laufe ihrer Geschichte*“.<sup>2</sup> Diese

<sup>1</sup> J. Illies, *Der Jahrhundert-Irrtum. Würdigung und Kritik des Darwinismus*, Frankfurt M. 1983, S. 39.

<sup>2</sup> Zit. nach: Illies, ebd., S. 39.

Befürchtung trat tatsächlich ein, politisch vorangetrieben im 20. Jahrhundert durch die Diktatoren Stalin (1922-1953) und Hitler (1933-1945).

## 1. DAS „JAHRHUNDERT DER WÖLFE“

Die Russin, Nadeshda Mandelstam, die ihren Mann, einen bekannten Lyriker, durch die 'Säuberungsaktion' Stalins in den dreißiger Jahren verloren hatte, nannte das 20. Jahrhundert, im Hinblick auf Hitler und Stalin, das „*Jahrhundert der Wölfe*“. Diese Aussage entnehme ich dem Werk „*Nach dem Jahrhundert der Wölfe. Werte im Aufbruch*“ von Hanna-Barbara Gerl, Professorin für Philosophie. Sie fügte hinzu:

*„Die Verwirrung stammte aus Mitte und Tiefe: derjenigen des Geistes, des Willens und des Herzens. Denn um die Stützung der roten oder braunen Ideologie mühte sich eine Vielzahl der großen literarischen, philosophischen und künstlerischen Namen des Jahrhunderts (Brecht, Shaw, Sartre ...). Auch Nobelpreise schützen nicht vor dem tausendfachen Sündenfall des Geistes (und übrigens des guten Geschmacks).“<sup>3</sup>*

Friedrich Engels schrieb 1859 an Karl Marx, nun sei durch Darwins Evolutionstheorie die *Teleologie*, d.h. die philosophische Auffassung, dass sich die Entwicklung auf einen vorausbestimmten Endzustand hinbewege, endgültig zerstört. Karl Marx selbst schrieb 1861 an Lassalle, dem Mitbegründer der Arbeiterpartei, aus der später die SPD hervorging: Nun habe er den Ansatz gefunden, den er für seine kommunistische Philosophie brauchte, denn die Aggressionstheorie „*passt mir als naturwissenschaftliche Unterlage des geschichtlichen Klassenkampfes*“.<sup>4</sup> Ebenso auf Darwin beriefen sich Hitler und Rosenberg, die Vertreter einer Rassenideologie, „*wo Blut und Boden (also selektive Kräfte der Umwelt) und die Ideologie von der Tüchtigkeit einer Rasse (also die genetisch günstige Mutation) im Mittelpunkt der Weltanschauung standen*“.<sup>5</sup>

Hierzu schrieb ebenfalls Barbara Gerl: *Aus dem Geist der Aufklärung und der totalen Autonomie des Menschen „stammte der vielköpfige totalitäre Drache. Ihm entsprang 1917 die bolschewistische Schreckensherrschaft und wenige Jahre später ihr ebenso schreckliches vatermörderisches Kind, der Nationalsozialismus. Beide betrieben die Auslöschung des Menschen – im Namen eines `Wertes´: dort hieß er die internationale Arbeiterklasse, hier der Volkswille einer nationalen Herrenrasse (des hochwertigen `Blutes´ plus der Arbeiterklasse). Der Effekt blieb sich freilich unterschiedslos gleich: die Vernichtung des Individuums, seines*

<sup>3</sup> H.-B. Gerl, *Nach dem Jahrhundert der Wölfe. Werte im Aufbruch*, Zürich 1992, S. 28.

<sup>4</sup> Ebd., S. 42.

<sup>5</sup> Ebd., S. 45.

*Gewissens, seiner Freiheit. Auch das handelnde Organ blieb sich gleich: die Partei als absoluter Götze“.*<sup>6</sup>

Am 23. August 1939 schlossen Hitler und Stalin einen Nichtangriffspakt. Sie kamen überein, Osteuropa für den „Fall einer territorialpolitischen Umgestaltung“ durch eine Interessenslinie zu teilen.<sup>7</sup> Also hatten sich beide Diktatoren für einen bevorstehenden Krieg vorbereitet. Ein Monat nach dem Hitler-Stalin-Pakt brach der Zweite Weltkrieg aus. Für Stalin wie für Hitler, die sich wie Halbgötter feiern ließen, war zugleich der Kampf gegen Glaube und Kirche ein wesentliches Ziel gewesen.

Der russische Dissident, Alexander Solschenizyn, veröffentlichte in den 70er Jahren im Exil das dreibändige Werk *„Der Archipel Gulag“* (1974-1976), eine ausführliche Beschreibung der sowjetischen Konzentrationslager in Sibirien, in denen er selbst elf Jahre verbringen musste. Die Untertitel seines Werkes klingen bereits vielsagend. Teil I: *Die Gefängnisindustrie*, Teil II: *Ewige Bewegung*. Teil III: *Arbeit und Ausrottung*, Teil IV: *Seele und Stacheldraht*, Teil V: *Die Katorga kommt wieder*, Teil VI: *In der Verbannung*, Teil VII: *Nach Stalin*.<sup>8</sup> Seine Notizen zum „Archipel Gulag“ stammen aus den Jahren 1958-1967. Hier erfahren wir folgendes: als Hitler 1933 an die Macht kam, waren seit 1917 bereits 15 Millionen Russen durch Lenin und Stalin in den Tod getrieben worden.<sup>9</sup> Weitere Millionen kamen in den Jahren 1937-1938 hinzu, als Stalin in den „Säuberungen“ verdächtige Personen, vor allem hohe Offiziere, töten ließ. Bis zu seinem Tod im Jahr 1953 hatte Stalin, „nach vorsichtigen Schätzungen“, vierzig bis fünfzig Millionen Menschen in den „Archipel Gulag“ gebracht.<sup>10</sup>

Das Zwanzigste Jahrhundert, das zwei Weltkriege und zwei grausame Diktaturen hervorbrachte, kann man zu Recht als „Jahrhundert der Wölfe“ bezeichnen. Es brachte den Beweis, dass ein kämpferischer Atheismus niemandem dient, sondern allen Menschen nur Unheil bringt. Joachim Illies, Professor für Zoologie und Ökologie in Gießen, bemerkte hierzu:

*„[...] wie viel grausige Praxis der rigoros angewandte und missbrauchte Darwinismus schließlich zeigte, das wurde im Rückblick klar, als eine wie aus einem Alpdruck erwachende Menschheit am Ende des letzten Weltkrieges erkannte, was menschliche Überheblichkeit als Auslese (Judenvernichtung), als Selektion von 'lebensunwertem Leben' (Euthanasie) und als Rassenhochmut (Herrenmenschentum) angerichtet hatte“.*<sup>11</sup>

<sup>6</sup> Ebd., S. 27.

<sup>7</sup> Vgl. J.C. Fest, *Hitler*, Bd. II: *Der Führer*, Frankfurt M. 1976, S. 809.

<sup>8</sup> A. Solschenizyn, *Archipel Gulag*, Bd. I-III, Bern 1974-1976.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., Bd. III, S. 351.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., Bd. II, S. 617.

<sup>11</sup> Ebd., S. 45.

## 2. DAS „FUTURISTISCHE MANIFEST“ ALS „NEUE RELIGION“

Das neue Credo der „aufgeklärten Intelligenz“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts, brachte F.T. Marinetti, der Begründer des „Futurismus“, einer radikalen Erneuerungsbewegung, im „*Futuristischen Manifest*“ zum Ausdruck, erstmals veröffentlicht 1909 im Pariser ‚Figaro‘:

„Wir wollen preisen die angriffslustige Bewegung, [...], die Ohrfeige und den Faustschlag. [...] Schönheit gibt es nur noch im Kampf. Ein Werk ohne aggressiven Charakter kann kein Meisterwerk sein. [...] Wir wollen den Krieg verherrlichen, diese einzige Hygiene der Welt -, den Militarismus, den Patriotismus, die Vernichtungstat der Anarchisten. [...] Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören [...]. Besingen werden wir die vielfarbige, vielstimmige Flut der Revolutionen in den modernen Hauptstädten“.<sup>12</sup>

Prof. Bernhard Verbeek hat in seinem Werk „*Die Anthropologie der Umweltzerstörung. Die Evolution und der Schatten der Zukunft*“, das „Futuristische Manifest“ veröffentlicht und dazu kritisch angemerkt: „Das ganze Manifest klingt uns so verrückt“, dass man meinen könnte, es sei eine Satire, aber es verkündete die „neue Religion“.<sup>13</sup> Demgegenüber hält es Verbeek für notwendig, die dämonische „Zivilisationsmaschine“ wieder auf einen menschenfreundlichen Kurs zu bringen.<sup>14</sup>

Es waren die Ideen der französischen *Revolution von 1789* und der nachfolgenden *Aufklärung*, auch im Sinne des „Futuristischen Manifestes“, die unter der russischen Intelligenz große Aufmerksamkeit und Sympathie fanden. Aus diesem Geist der Verherrlichung der Gewalt, der Revolution und des Krieges kam Lenin, der Gründer der Sowjetunion, 1917 an die Macht. Bereits am 9. August 1918 befahl er dem Justizminister, „*schonungslosen Massenterror gegen die Kulaken, Popen und Weißgardisten*“ anzuwenden und „*verdächtige Personen in Konzentrationslager außerhalb der Stadt einzusperren*“.<sup>15</sup> Als Kulaken wurden Bauern bezeichnet, die sich der zwangsweisen Kolchosierung, d.h. der Verstaatlichung ihrer Felder, widersetzen. Ihre Dörfer wurden umzingelt, bis die Einwohner verhungerten. Als Weißgardisten bezeichnete Lenin die Soldaten, die seinen Rotgardisten Widerstand leisteten. Mit der Verfolgung der Popen, der orthodoxen Priester, war gegen Kirche und Glaube der brutale Kampf, mit dem Ziel der Ausrottung, angesagt.

<sup>12</sup> B. Verbeek, *Die Anthropologie der Umweltzerstörung. Die Evolution und der Schatten der Zukunft*, 2. Aufl. Darmstadt 1994, S. 202f.

<sup>13</sup> Ebd., S. 203f.

<sup>14</sup> Verbeek, S. 243.

<sup>15</sup> W.I. Lenin, *Werke*, Bd. 36, Berlin 1971, S. 479.

Im Jahr 1922 übernahm Stalin die Macht und handelte weiter im Geiste Lenins. Dieser bemängelte lediglich (1923), dass Stalin „von dieser Macht“ nicht „vorsichtig genug“ Gebrauch machte.<sup>16</sup> Die Grausamkeit selber war für Lenin und Stalin – danach auch für Hitler – kein Problem, sofern sie nur der Machtausbreitung und Festigung diene.

### 3. DAS „SOGENANNT E BÖSE“

Konrad Lorenz (geb. 1903), der Begründer der Tierpsychologie und der vergleichenden Verhaltensforschung, ein überzeugter Darwinist, korrigierte seinen Meister, indem er die Aggression bei instinktgesteuerten Lebewesen, also auch beim Menschen, das „sogenannte Böse“ nannte, denn – so behauptete Lorenz – die Aggression wirkt nicht artgefährdend, sondern arterhaltend. Dazu führte Lorenz folgende Begründung an: „Es ist für die Art, für die Zukunft, immer von Vorteil, wenn der stärkere von zwei Rivalen das Revier oder das umworbene Weibchen erringt“<sup>17</sup>. Lorenz fügte hinzu: „Wie so oft, ist diese Wahrheit von gestern zwar keine Unwahrheit, aber doch ein Spezialfall von heute, und die Ökologen haben in jüngerer Zeit eine noch viel wesentlichere arterhaltende Leistung der Aggression nachgewiesen“, dass nämlich „die Tiere einer Art einander abstoßen“ und dadurch eine gleichmäßige Verteilung im Lebensraum gewährleistet ist. Lorenz meinte: „Dies ist, in dürren Worten, die wichtigste arterhaltende Leistung der intraspezifischen Aggression“.<sup>18</sup> Dazu gehöre bei Säugetieren auch die „geruchliche Markierung des eigenen Grundbesitzes“, des Reviers.<sup>19</sup> „Niemals haben wir gefunden, dass das Ziel der Aggression die Vernichtung der Artgenossen sei“; denn das verhindern instinktgesteuerte Rituale, so dass Verletzungen einem Unfall gleichen.<sup>20</sup> Soweit Konrad Lorenz.

Wolfgang Wickler, Privatdozent am Institut für Verhaltensphysiologie an der Universität München, ein Schüler von Konrad Lorenz, äußerte sich 1971 in seinem Werk „Die Biologie der Zehn Gebote“ kritisch zur Aggressionstheorie seines Meisters. Zum Aggressionstrieb bei Tieren schrieb er: „Wir müssen zugeben, dass wir nicht genau wissen, ob und wie sich Aggressionstrieb und Nahrungstrieb unterscheiden und wie wir es deuten sollen, falls sie sich nicht unterscheiden“.<sup>21</sup> Zum Aggressionstrieb beim Menschen stellte Wickler fest: „Die human-

<sup>16</sup> Ebd., S. 579.

<sup>17</sup> K. Lorenz, *Das sogenannte Böse. Zur Naturgeschichte der Aggression*, München 1974, Titel.

<sup>18</sup> Ebd., S. 37.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., S. 41.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 53.

<sup>21</sup> W. Wickler, *Die Biologie der Zehn Gebote*, München 1971, S. 120f.

psychologischen und soziologischen Daten zur Aggression des Menschen lassen sich mit denen aus der Verhaltensforschung am Tier sowieso vorerst höchstens probenhalber vergleichen, jedoch nicht untermauern“.<sup>22</sup> Schließlich folgt noch eine bemerkenswerte Aussage Wicklers zum Triebstau, der bei Freud eine wichtige Rolle spielt: „Und dann ist immer noch die Frage offen, ob ein ‚Aggressions-Stau‘ nicht auch anders als durch typisch aggressives Verhalten abgebaut werden kann“.<sup>23</sup>

#### 4. AGGRESSION UND TODESTRIEB BEI DARWIN UND FREUD

Zur Aggression beim Menschen behauptet Konrad Lorenz ähnliches wie beim Tier, sofern es um instinktgesteuertes Verhalten geht, das beim Menschen noch ansatzmäßig wirksam ist. Der Feind soll nicht getötet werden, sondern „windelweich geprügelt“, meine körperliche und geistige „Überlegenheit anerkennen“.<sup>24</sup> Erst im Licht der Veränderungen, die der menschliche Geist bewirkt hat, wie z.B. durch die Produktion von Waffen bis hin zur Wasserstoffbombe, erscheint die Aggression als „irrer Angsttraum“, als ein „pathologisches Symptom des gegenwärtigen Kulturverfalls“.<sup>25</sup> Nach Meinung von Konrad Lorenz liegt also die Gefahr nicht in der triebhaft bedingten Aggression, sondern in der geistbewirkten Angriffslust. Die wiederum wird erzeugt durch die heutige Zivilisation, die Gesellschaftsordnung, die ein notwendiges Abreagieren aggressiver Triebhandlungen verhindert.

Diese Behauptung, die Kultur verhindere das Abreagieren des Aggressionstriebes, hatte der Begründer der Psychoanalyse, *Sigmund Freud* (1856-1939), bereits Jahrzehnte zuvor vorgetragen. Für die Erklärung der bösen Auswirkungen des menschlichen Aggressionstriebes hat Freud die Existenz eines Todestriebes angenommen. Nach Meinung von Konrad Lorenz gehe das zu weit, denn in Wirklichkeit gehe es bei Tötungen lediglich um „Fehlleistungen“ des Aggressionstriebes.<sup>26</sup>

Aus der psychoanalytischen Sicht Freuds führt der Triebverzicht, den die Kultur uns abverlangt, unvermeidlich zum Triebstau und dadurch zur Aggression. Kulturansprüche werden an das Kind zunächst durch die *Eltern*, die dem Kind nächste Instanz, herangetragen. Diese Ansprüche werden im Kind *verinnerlicht* (internalisiert) und setzen als *Über-Ich* die erzieherischen Funktionen fort, die

<sup>22</sup> Ebd., S. 128.

<sup>23</sup> Ebd., S. 127.

<sup>24</sup> K. Lorenz, *Das sogenannte Böse*, S. 54.

<sup>25</sup> Ebd., S. 55.

<sup>26</sup> Ebd., S. 228.

zuvor die Eltern ausgeübt hatten. Das innerlich konstruierte Über-Ich empfinden wir „in seinen richterlichen Funktionen als unser Gewissen“<sup>27</sup>. Freud setzt somit folgende Reihenfolge voraus: die Kultur fordert – zuerst durch die Eltern – Triebverzicht. Dieser weckt kulturzerstörende Aggressionen, die nicht ausgelebt werden dürfen. Angesichts dieses Teufelskreises fragt Freud: „Welcher Mittel bedient sich die Kultur, um die ihr entgegenstehende Aggression zu hemmen, unschädlich zu machen, vielleicht auszuschalten?“ Freuds Antwort lautet:

„Die Aggression wird introjiziert, verinnerlicht, eigentlich aber dorthin zurückgeschickt, woher sie gekommen ist, also gegen das eigene Ich gewendet. Dort wird sie von einem Anteil des Ichs übernommen, das sich als Über-Ich dem übrigen entgegensetzt, und nun als Gewissen gegen das Ich dieselbe strenge Aggressionsbereitschaft ausübt, die das Ich gerne an anderen, fremden Individuen befriedigt hätte. Die Spannung zwischen dem gestrengen Über-Ich und dem ihm unterworfenen Ich heißen wir Schuldbewusstsein; sie (die Spannung) äußert sich als Strafbedürfnis“.<sup>28</sup>

Diese Entwicklung vollzieht sich – so Freud – gegen Ende der ersten Kindheitsperiode, um das 5. Lebensjahr: „Ein Stück Außenwelt“ wird durch „Identifizierung“ ins Ich übernommen und setzt nun als Über-Ich jene erzieherischen Funktionen fort, „die bislang Personen der Außenwelt, vorrangig die Eltern“, ausgeübt haben:

Das Über-Ich „beobachtet das Ich, gibt ihm Befehle, richtet es und droht ihm mit Strafen, ganz wie die Eltern, deren Stelle es eingenommen hat. Wir heißen diese Instanz das Über-Ich, empfinden sie in ihren richterlichen Funktionen als unser Gewissen. Bemerkenswert bleibt es, dass das Über-Ich häufig eine Strenge entfaltet, zu der die realen Eltern nicht das Vorbild gegeben haben“.<sup>29</sup>

Freuds Gewissensbegriff, definiert als „Über-Ich“, das durch „introjizierte Aggression“ entsteht und Schuldbewusstsein samt Strafbedürfnis produziert und somit die Aggression gegen das eigene Ich wendet, entspricht einem Automatismus, gegenüber dem der Mensch machtlos ist. Die *Kultur*, die dem Menschen Selbstbeherrschung abverlangt, ist die letztlich „Schuldige“, oder genauer, die Macht der Triebe, mit dem Sexualtrieb voran. Freud hat damit behauptet, „dass sein (des Menschen) Ich nicht als Vernunft Herr im Haushalt des Lebens und der Person sei, sondern dass dieses Ich, von den Wogen der allmächtigen oder übermächtigen Triebe hin und her geschleudert, verschiedensten Bestimmungen unterliege“<sup>30</sup>.

<sup>27</sup> S. Freud, *Abriss der Psychoanalyse* (1938), Frankfurt M. 1959, S. 85.

<sup>28</sup> S. Freud, *Das Unbehagen in der Kultur*, Frankfurt M. 1959, S. 163.

<sup>29</sup> S. Freud, *Abriss der Psychoanalyse*, Frankfurt M. 1959, S. 85.

<sup>30</sup> A. Görres, *Kennt die Psychologie den Menschen? Fragen zwischen Psychotherapie, Anthropologie und Christentum*, München 1978, S. 174.

Freud selber nannte seine Theorie die „dritte Kränkung“ des Menschen, nach Kopernikus, der den Menschen aus dem Mittelpunkt des Kosmos an den Rand versetzte, und nach Darwin, der bewiesen habe, dass der Mensch weder Krone der Schöpfung noch Ebenbild Gottes sei, sondern „*Tier unter Tieren*“.<sup>31</sup>

Sowohl Freuds Gewissens- als auch der entsprechende Schuldbegriff widersprechen ganz und gar dem humanen und christlichen Gewissensbegriff. Der Apostel Paulus bezeichnete im Römerbrief das Gewissen als das „*ins Herz geschriebene Gesetz*“ Gottes (Röm 2,15), das allen Menschen „*von Natur aus*“ zugänglich ist. Die Forderungen dieses Gewissens sind somit der Vernunftfeinsicht zugänglich.

Freuds Gewissensbegriff dagegen gleicht einem „*Befehlsbewissen*“, das nicht durch sinnvolle Erziehung, sondern durch Dressur und blinden Gehorsam entsteht, erwünscht in politischen Diktaturen. Das trifft jedoch auch zu auf amerikanische Behavioristen, die in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, statt Moral, die auf Freiheit und Würde aufbaut, eine „*Verhaltenstechnologie*“ forderten, die mit Belohnung und Strafe operiert. Der Experimentalpsychologe von Harvard, B.F. Skinner, behauptete sogar in seinem Werk „*Jenseits von Freiheit und Würde*“ (1971):

„*Wir sind weitergekommen, indem wir den 'autonomen Menschen' seiner Rechte entkleideten. [...] Zwei Grundzüge des 'autonomen Menschen' sind besonders störend: die Freiheit und die Würde.*“<sup>32</sup> Statt einer Moral, die Freiheit und Würde voraussetzt, forderte Skinner eine „*Verhaltenstechnik*“, die – wie bereits erwähnt – mit Belohnung und Strafe das angestrebte Verhalten „*konditioniert*“.<sup>33</sup>

Hier bleibt zu fragen: Sollen die Menschen zu Robotern werden oder zu Sklaven? Und welcher Super-Roboter darf bestimmen, wie die konditionierte „*schöne neue Welt*“ aussehen soll? Der englische Journalist, Aldous Huxley, hat bereits 1932 in einem Zukunftsroman diese „*Schöne neue Welt*“ beschrieben, die durch Menschenzüchtung entstanden ist und aus welcher der einzig nicht manipulierte Mensch, der so genannte „*Wilde*“, mit den Worten flieht: „*Ich will Gott, ich will Poesie, ich will wirkliche Gefahren und Freiheit und Tugend, ich will Sünde*“.<sup>34</sup> Im Vorwort zu einer Neuauflage (1949) schrieb Huxley: „*Damals (1932) verlegte ich diese Utopie sechshundert Jahre in die Zukunft. Heute scheint es durchaus möglich, dass uns dieser Schrecken binnen eines Jahrhunderts auf den Hals kommt*“.<sup>35</sup>

<sup>31</sup> Ebd., S. 174. – Vgl. auch A.M. Dorn, *Schuld – was ist das?*, Donauwörth 1976, S. 51 f: Schuldverständnis in der Psychoanalyse Sigmund Freuds.

<sup>32</sup> B.F. Skinner, *Jenseits von Freiheit und Würde* (1971), Deutsch: Reinbek b. Hamburg 1973, S. 26. 28.

<sup>33</sup> Ebd., S. 11. 21. 33ff.

<sup>34</sup> A. Huxley, *Schöne neue Welt* (1932), Deutsch: Frankfurt M. 1981, S. 208.

<sup>35</sup> Ebd., S. 17.



Wo keine Freiheit und Würde, kann es auch kein normales Gewissen geben, sondern nur einen „Befehlsempfänger“ – das „Befehlsbewusstsein“. Ein solches „Gewissen“, das den Namen eigentlich nicht verdient, kann – wenn überhaupt – nur *falsche Schuldgefühle* erzeugen. Freud sprach noch von Schuldgefühlen, die Behavioristen nicht mehr, denn wo keine Freiheit und Würde, kann auch von Schuld keine Rede sein. Jedoch unsere Persönlichkeit wird auf schädliche Weise beschnitten, wenn man leugnet, dass es *echte Schuld und wahres Schuldbewusstsein* gibt, verbunden mit *Reue* und dem Bedürfnis der *Wiedergutmachung*, die vom Strafbedürfnis im Sinne Freuds klar zu unterscheiden ist.

Einseitig ist ebenso die Behauptung Freuds, dass Triebverzicht unweigerlich zur *Aggression* führt. Es gibt nämlich den sinnvoll erlebten Triebverzicht als bestätigende und sogar beglückende Erfahrung, ohne den keine Ehe und keine Gemeinschaft zu bestehen vermag. Hier geschieht echte *Sublimation*, d.h. eine „Veränderung der vitalen Bedürfnisse selber“, im erwähnten Beispiel der Ehe, eine „echte Entsexualisierung der Antriebsverfassung“. <sup>36</sup> Sublimation ist also wesentlich mehr und ein wesentlich anderes Geschehen, als eine „Ersatzbefriedigung“, wie Freud behauptete. <sup>37</sup>

Der beste Beweis für die Notwendigkeit und Möglichkeit der Sublimation ist die Tatsache, dass in der Familie die Vater-Tochter-Beziehung, die Mutter-Sohn-Beziehung und die Bruder-Schwester-Beziehung frei bleiben müssen von Sexualität, wenn das Familienleben menschenwürdig gelingen soll. Daher ist das *Inzestverbot* in allen Großkulturen bekannt. <sup>38</sup> Helmut Schelsky, der diese Tatsache hervorhebt, fügt hinzu:

„In der Askese, besonders der geschlechtlichen, schafft sich der Mensch eine der Triebbefriedigung entgegengerichtete Antriebsstruktur, deren Bestand wir als Grundlage aller höheren sozialen und kulturellen Organisation ansehen müssen.“ <sup>39</sup>

Freuds Überbetonung der Sexualität, von ihrer Allgegenwart, angefangen mit dem „Ödipuskomplex“ beim Kleinkind, <sup>40</sup> ist *nicht nur falsch*, sondern in ihren Auswirkungen auch *sehr schädlich*. Das betont der Psychoanalytiker Erich Fromm, der seine Patienten ursprünglich nach Freudscher Methode behandelt hatte. Er schreibt:

<sup>36</sup> H. Schelsky, *Soziologie der Sexualität*, Hamburg 1968, S. 95; ders., *Soziale Formen der sexuellen Beziehungen*, in: H. Giese (Hg.), *Die Sexualität des Menschen*, Stuttgart 2. Aufl. 1971, S. 133-170, hier S. 164.

<sup>37</sup> Vgl. A.F. Neel, *Handbuch der psychologischen Theorien*, 2. Aufl., München 1974, S. 256 u. 262f.

<sup>38</sup> H. Schelsky, in: H. Giese, aaO., S. 157f. u. 160.

<sup>39</sup> Ebd., S. 164.

<sup>40</sup> Vgl. A.F. Neel, aaO., S. 254.

*„Nach Freud würde die volle und ungehemmte Befriedigung aller triebhaften Wünsche seelische Gesundheit und Glück verbürgen. Aber die klinischen Fakten zeigen unverkennbar, dass Männer – und Frauen –, die ihr Leben der hemmungslosen sexuellen Befriedigung widmen, nicht glücklich sind und sehr häufig unter schweren neurotischen Konflikten oder Symptomen leiden“.*<sup>41</sup>

Fromm folgert hieraus, nicht die Sexualität muss eingeübt werden, sondern die „Kunst des Liebens“.<sup>42</sup> Fromm fügt hinzu:

*„Die Praxis der Kunst des Liebens erfordert die Praxis des Glaubens. [...] Der Verfall der Gottesliebe hat die gleichen Ausmaße angenommen wie der Verfall der Menschenliebe“.*<sup>43</sup>

Als das wahrscheinlich jüngste der „kulturellen Über-Ich–Gebote“ bezeichnete Freud das Gebot: *„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“*, denn hier sei die *„stärkste Abwehr der menschlichen Aggression“* gegeben.<sup>44</sup> Jedoch Liebe – nach Freud – sei nichts anderes als *„zielgehemmte Libido“*, denn der Mensch ist und bleibt eine *„wilde Bestie“*.<sup>45</sup> Freud fügte hinzu:

*„Das Gebot ist undurchführbar. [...] wer in der gegenwärtigen Kultur eine solche Vorschrift einhält, setzt sich nur in Nachteil gegen den, der sich über sie hinaussetzt. [...] solange sich die Tugend nicht schon auf Erden lohnt, wird man die Ethik vergeblich predigen“.*<sup>46</sup> Weiter heißt es bei Freud: *„Es gibt ein zweites Gebot, das mir noch unfassbarer scheint und ein noch heftigeres Sträuben in mir entfesselt. Es heißt: Liebe deine Feinde“.*<sup>47</sup>

Fromm erklärt, dass Freud in seinem Denken vom Materialismus des 19. Jahrhunderts beeinflusst war: *„Daher hat Freud Liebe, Hass, Ehrgeiz und Eifersucht sämtlich als Produkte der verschiedenen Formen des Sexualtriebs erklärt“.*<sup>48</sup>

Die amerikanische Psychologin, Ann F. Neel, vermerkt kritisch: *„Freuds Begriffe sind in so großem Maße vage und unbestimmt, dass es oft nicht möglich ist, seine Theorie zu beweisen oder zu widerlegen“.*<sup>49</sup>

<sup>41</sup> E. Fromm, *Die Kunst des Liebens*, Frankfurt M. 1980, S. 104.

<sup>42</sup> Ebd., 119ff.

<sup>43</sup> Ebd., S. 116 u. 133.

<sup>44</sup> S. Freud, *Das Unbehagen in der Kultur*, S. 187.

<sup>45</sup> Ebd., S. 145. 149.

<sup>46</sup> Ebd. S. 188.

<sup>47</sup> Ebd., S. 147.

<sup>48</sup> E. Fromm, aaO., S. 103f.

<sup>49</sup> A.F. Neel, *Handbuch der psychologischen Theorien*, A. Aufl. deutsch: München 1974, S. 264. Die Gesamtdarstellung der Freudschen Theorie auf S. 233-269.

Tilman Moser verwies auf die Parallele zwischen dem *dogmatischen Marxismus und dem dogmatischen Freudianismus*: Marx wie auch Freud erhielten durch ihre Anhänger den Rang von Offenbarungsautoritäten und ihre Lehre – den Rang von *Glaubenslehren*.<sup>50</sup>

Der Wiener Neurologe und Psychologe, Viktor E. Frankl, distanziert sich sowohl von der Psychoanalyse Freuds wie auch von der Individualpsychologie Alfred Adlers (1927-1935).<sup>51</sup> Er vertritt eine ganzheitliche Psychologie, die auf einer Existenzanalyse aufbaut und die *geistige Sphäre* des Menschen, seine Werte und sein Weltbild, mitberücksichtigt.<sup>52</sup> Die entsprechende Therapie bezeichnete Frankl, als „*Logotherapie*“, da sie – im Unterschied zu Freud – die geistige Dimension (Logos) des Menschen ernst nimmt, seine Fähigkeit zur Selbsttranszendenz und zur Sinnfindung.<sup>53</sup> Denn – so Frankl – „*wovon der Mensch zutiefst und zuletzt durchdrungen ist, ist weder der Wille zur Macht noch ein Wille zur Lust, sondern ein Wille zum Sinn*“.<sup>54</sup>

Den Willen zur Macht hatte der Philosoph Friedrich Nietzsche (1844-1900) im 19. Jahrhundert als oberstes Streben des Menschen dargestellt, den Willen zur Lust – Sigmund Freud (1856-1939) und der deutsch-amerikanische Soziologe Herbert Marcuse (1898-1979). Alle drei waren Atheisten, daher war ihre Sichtweise der menschlichen Existenz durch ihre atheistische Ideologie begrenzt.

##### 5. „WAS DARWIN NICHT WUSSTE UND DARWINISTEN NICHT WISSEN WOLLEN“

In seinem Spätwerk „*Der Abbau des Menschlichen*“ (1983), lehnte Lorenz, als ebenso nicht zutreffend und zudem schädlich, den „*Glauben an eine zweckgerichtete Weltordnung*“ ab, den der französische Theologe Teilhard de Chardin (1881-1955) vertrat („*Le Phenomene humain*“, deutsch „*Der Mensch im Kosmos*“, 1959), um wissenschaftliche Erkenntnisse mit Glaubenswahrheiten in eine Synthese zu bringen<sup>55</sup>. Das bewirke – so Lorenz – „demoralisierende Folgen“, denn es sei der Glaube, dass die Entwicklung vom Niedrigeren zum Höheren prädestiniert sei. Ebenso verhängnisvoll sei die gegenteilige Behauptung Oswald Spenglers („*Der Untergang des Abendlandes*“, 2 Bde, 1918-1922) vom unausweichlichen Untergang unserer Kultur. Diese gegensätzlichen Anschauun-

<sup>50</sup> Vgl. Artikel von H. Witter, *Heilserwartungen nicht erfüllt*, in: FAZ 21. Okt. 1989, S. 10.

<sup>51</sup> Vgl. dazu A.F. Neel, aaO., S. 290-299.

<sup>52</sup> Vgl. Artikel von Ph.W. Rosemann, *Das sanfte Kreuz. Zum Verhältnis von Religion und seelischer Gesundheit*, in: FAZ 17. Januar 1996, S. N 5.

<sup>53</sup> Vgl. Viktor E. Frankl, *Psychotherapie für den Laien*, Freiburg Br. 1971, S. 21ff.

<sup>54</sup> Ebd., S. 175.

<sup>55</sup> Sein Hauptwerk trägt den Titel *Le Phenomene humain*, deutsch *Der Mensch im Kosmos*, München 1969.

gen haben gleiche Folgen und sie sind „Irrgänge des menschlichen Geistes“,<sup>56</sup> denn „beide erlauben es dem Menschen, sich von der Verantwortung für das Weltgeschehen entlastet zu fühlen“.<sup>57</sup> „Wer Karl Popper gelesen hat, ist ganz im Gegenteil davon überzeugt, dass jeder Versuch, die Zukunft vorauszusagen, logisch unmöglich ist“.<sup>58</sup> Soweit Konrad Lorenz zum rechten Verständnis des Aggressionstriebes beim Menschen.

Karl Popper schreibt indessen in seinem Werk „*Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf*“ (deutsch 1973) entscheidend mehr über die Aggressionstheorie Darwins als Lorenz erwähnte, nämlich folgendes:

„Weder Darwin noch irgendein Darwinist hat bisher eine effektive kausale Erklärung der adaptiven Entwicklung eines einzigen Organismus oder Organs geliefert. [...]. Das eigentliche Problem des Darwinismus ist die bekannte Schwierigkeit, scheinbar zielgerichtete Entwicklungen zu erklären, wie die unserer Augen, die sich in einer unglaublich großen Zahl sehr kleiner Schritte vollzieht; denn nach dem Darwinismus ist jeder dieser Schritte das Ergebnis einer rein zufälligen Mutation. Dass alle diese unabhängigen zufälligen Mutationen Überlebenswert gehabt haben sollen, ist schwer erklärbar. Das gilt besonders für das Lorenzsche angeborene Verhalten“.<sup>59</sup>

Ähnliche Kritik, aus einem anderen Blickpunkt, trug der Direktor des Polymer-Instituts der Universität Karlsruhe, Bruno Vollmert, 1985 vor. Da laut Evolutionstheorie alle Formen des Lebens aus dem Makromolekül DNS hervorgegangen sein sollen, ist das Polymer-Institut (Polymere sind Makromoleküle) besonders zuständig. Vollmert schreibt dazu in seinem Werk „*Das Molekül und das Leben*“ (1985), mit dem Untertitel „*Was Darwin nicht wissen konnte und Darwinisten nicht willen wollen*“, folgendes:

„Ich weiß genauso wenig wie sonst jemand, wie das Leben entstanden ist und wie im Laufe von Jahrmillionen die vielen Arten mit ihrem überwältigenden Formenreichtum entstanden sind. Was ich aber weiß, ist, dass die modernen Hypothesen über die Entstehung des Lebens durch Selbstorganisation und die Entstehung der Arten durch Mutation-Selektion sich auf exakt-naturwissenschaftlich überprüfbare Aussagen berufen und dass diese es sind, die mit den experimentell gesicherten Erkenntnissen der Makromolekularen Chemie [...] im Widerspruch stehen und so als widerlegt gelten müssen“.<sup>60</sup> Gemeint ist die Selbstorganisation der DNS laut Ursuppentheorie, dass durch Kohlendioxid, Wasserdampf, Ammoniak und Methan eine Selbstorganisation der ersten DNS erfolgte, denn nachweislich verhindert Wasser eine solche Selbstorganisation“. Vollmert fügt hinzu: „Es ist auch mein Eindruck, dass die Furcht vor

<sup>56</sup> K. Lorenz, *Der Abbau des Menschlichen*, München – Zürich 1983, S. 194.

<sup>57</sup> Ebd., S. 17.

<sup>58</sup> Ebd., S. 203.

<sup>59</sup> K.R. Popper, *Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf*, Hamburg 1973, S. 295. 297.

<sup>60</sup> B. Vollmert, *Das Molekül und das Leben. Vom makromolekularen Ursprung des Lebens und der Arten: Was Darwin nicht wissen konnte und Darwinisten nicht wissen wollen*, Hamburg 1985.

*der Alternative – dem göttlichen Plan – uns heute in Gefahr bringt, die Augen vor wissenschaftlichen Fakten zu verschließen: nicht wissen zu wollen, was Darwin nicht wissen konnte“.*<sup>61</sup>

Zur angestrebten Synthese von Wissenschaft und Glaube bei Teilhard de Chardin meint Vollmert:

*„Teilhard wird von vielen Theologen als der große Versöhner von christlicher Theologie und moderner Naturwissenschaft gefeiert. Ich empfinde die Anbiederungsversuche der Kirchen bei den Naturwissenschaften als peinlich. Religion und Naturwissenschaften bedürfen keiner Versöhnung, weil sie im Grunde, solange nämlich beide sich an ihren Auftrag bzw. ihre Grenzen halten und ihre Kompetenz nicht überschreiten, keine kritischen Berührungspunkte haben [...]. Offenbarte Wahrheit und Wunder sind dem Experiment nicht zugänglich, und experimentell prüfbare Zustandsänderungen sind nicht Gegenstand des Glaubens. Der Konflikt mit Galilei war ein Missverständnis, das man vergessen kann“. Das Faktum Evolution unterliege keinem Zweifel, aber die zum „Dogma erhobene Hypothese, die Entstehung des Lebens und der Arten durch Mutation und Selektion“, ist naturwissenschaftlich bereits widerlegt.*<sup>62</sup>

Mit anderen Worten, laut Vollmert besteht kein Widerspruch zwischen dem biblischen Schöpfungsglauben und der Evolution, soweit sie sich naturwissenschaftlich belegen lässt und nicht dogmatisch verallgemeinert wird.

Hierzu bleibt hinzuzufügen: Man darf den biblischen Schöpfungsbericht nicht positivistisch, d.h. wortwörtlich, verstehen, sondern man muss – laut Vaticanum II – den „Offenbarungssinn“ ermitteln, der in der „Heilsbedeutsamkeit“ besteht, „da Gott in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat“.<sup>63</sup>

Es ist z.B. nicht heilsbedeutsam, ob Gott die Welt in sechs Tagen, laut Schöpfungsbericht (Genesis 1,1-31), oder in Jahrmillionen erschaffen hat. Jedoch heilsbedeutsam ist der Glaube, dass Gott die Welt und den Menschen erschaffen hat, und zwar – wie es abschließend im Schöpfungsbericht heißt – „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut“ (Genesis 1,31).

Leid und Tod kamen über die Schöpfung Gottes durch die *Lüge Satans*, der Gott als Rivalen des Menschen darstellte und durch das „*Sein-wollen-wie-Gott*“ Adams und Evas, die auf das lügenhafte Versprechen Satans hereinfließen (Genesis 3,4-5). Dieses „Sein wollen wie Gott“ blieb die größte Versuchung bis in unsere Zeit, denken wir nur an die Anmaßung führender Gentechniker: „Wir spielen Gott“! Unsere Stammeltern verloren dadurch den göttlich gewollten, paradiesi-

<sup>61</sup> Ebd., S. 27.

<sup>62</sup> Ebd., S. 182f. Vgl. auch S. 179 ff.

<sup>63</sup> Vgl. Vaticanum II, Offenbarungskonstitution „Die Verbum“ (1965), Art. 11 und 12.

schen Urzustand für sich und ihre Nachkommen. Aber der barmherzige Gott ließ den Menschen trotzdem nicht allein, sondern kündete das Kommen des Erlösers an, der der „Schlange“, dem Symbol Satans, den Kopf zertreten wird (Genesis 3,15). Diese Verkündigung wird deshalb *Protoevangelium* (Erst-Evangelium) genannt.

## 6. „DARWIN ODER MOSES“

Der Zoologe Jean Baptist Lamarck hat bereits im Geburtsjahr Darwins (1809) die Wandelbarkeit der Arten behauptet. Sie galten damit nicht mehr als unveränderliche Schöpfungen Gottes. Die Lösung sah man in der Evolution. Der Gedanke der Evolution wurde im 19. Jahrhundert von mehreren Autoren vertreten. Lamarck formulierte die Evolutionstheorie bereits 1809 folgendermaßen: *„Alle Organismen sind wahre Naturerzeugnisse, die nacheinander in aufsteigender Abfolge auseinander entstanden sind“*.

Joachim Illies, von dem ich dieses Zitat übernommen habe, fügte hinzu: *„Die Natur also ist der neue und eigentliche Souverän, während der alte Schöpfergott still in den Hintergrund und nur noch als Anstoß-Ursache regiert“*.<sup>64</sup>

Das war die *„geistige Situation Europas“* im 19. Jahrhundert, dem *„Testamentvollstrecker der Aufklärung“* (Ratzinger), als Darwin sich mit dem Forschungsschiff 'Beagle' auf eine fünfjährige (1831-1836) Weltreise begab, deren Ergebnisse er in seinem Hauptwerk *„Über den Ursprung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“* (1859) veröffentlichte. Darwin zögerte zunächst, den Menschen in seine Evolutionstheorie einzubeziehen, da er den Widerspruch zur biblischen Schöpfungslehre klar erkannte und als damals noch Glaubender nicht in Kauf nehmen wollte. Das tat Darwin erst drei Jahre danach (1871) in seinem Werk über die *„Abstammung des Menschen“*, nachdem vor ihm der kämpferische Atheist, Ernst Haeckel, diesen Schritt vollzogen hatte, und zwar als direkten Angriff auf die biblische Schöpfungslehre, in seinem Werk *„Natürliche Schöpfungsgeschichte“* (1868). Noch massiver bekämpfte Haeckel den Glauben an den Schöpfergott in seinem Werk *„Welträtsel“* (1899). Nun hieß die Alternative: *„Darwin oder Moses“*. Die Religion wurde als *„hinterwäldlerischer Köhlerglaube diffamiert“*.<sup>65</sup> Die „Welträtsel“ erschienen in mehreren Auflagen, denn sie waren das Bildungsbuch der so genannten aufgeklärten, fortschrittlichen „Bildungsbürger“.

<sup>64</sup> J. Illies, *Der Jahrhundert-Irrtum. Würdigung und Kritik des Darwinismus*, Frankfurt M. 1983, S. 33.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 40f.

7. „PSYCHOANALYSE – DAS ENDE EINER DEUTUNGSMACHT“<sup>66</sup>

Die Psychotherapeuten Manfred Pohlen und Margarethe Bautz-Holzherr, beide tätig an der Philipps-Universität Marburg, haben sich Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts vorgenommen, „die Dekonstruktion psychotherapeutischer Ideologien zu besorgen“.<sup>67</sup> Es geht vor allem um die „Voraussetzungen und Bedingungen“ von Sigmund Freud, ob sie „heute noch stimmen oder jemals gestimmt haben und welches Wissen [...] produziert wurde“.<sup>68</sup> Die Autoren schließen mit der Feststellung:

„Die Ausrichtung auf die Gegenwart ist überhaupt die Voraussetzung einer Zukunftsperspektive. [...]. Die mechanische Repetition des Freudschen Schemas in der Tradition der Psychoanalyse hat das Vorurteil Blochs immer wieder aufs neue bestätigt, dass sich in der Analyse die stereotype Wiederholung 'immer Desselben' vollzieht“.<sup>69</sup>

Konrad Lorenz hatte noch etwa 30 Jahre zuvor, nämlich 1963, behauptet: „Freud darf den Ruhm für sich beanspruchen, die Aggression erstmalig in ihrer Eigenständigkeit erkannt zu haben, auch hat er gezeigt, dass der Mangel an sozialem Kontakt, vor allem sein Verlorengehen [...], zu den stark begünstigenden Faktoren zählen“.<sup>70</sup> Falsch wäre lediglich die hieraus gezogene Schlussfolgerung amerikanischer Erzieher, man könne Kinder zu weniger aggressiven Menschen erziehen, wenn man ihnen in allem nachgebe und so jegliche Enttäuschung ersparen würde. Das Gegenteil trat ein, es wurden „unerträglich freche Kinder, die alles andere als unaggressiv waren“.<sup>71</sup>

Lorenz meinte zudem, *der Reflex*, das Verhalten als Reaktion, wurde durch die amerikanischen Behavioristen überbetont und die *triebhaft Spontaneität* unterschätzt. Wird nämlich das Ausleben der Triebe verhindert, so sinkt „der Schwellenwert der sie auslösenden Reize“. Das könne soweit gehen, dass die „betreffende Instinktbewegung ohne nachweisbaren äußeren Reiz 'losgehen' kann“.<sup>72</sup> Kommt es zu einem gefährlichen „Stau der Aggression“, wird eine *Ersatzbefriedigung* vollzogen, eine „umororientierte oder neuorientierte Bewegung“, z.B. durch lautes Zerschlagen eines Gegenstandes. Dieser „Ausweg wird in der Natur sehr häufig beschritten“ – behauptet Lorenz – „um schädliche Auswirkungen der Aggression zu verhindern“.<sup>73</sup>

<sup>66</sup> Titel des gemeinsamen Werkes von Manfred Pohlen und Margarethe Bautz-Holzherr. Reinbek b. Hamburg 1995.

<sup>67</sup> Ebd., Vorwort, S. 10.

<sup>68</sup> Ebd., S. 11.

<sup>69</sup> Ebd., S. 270.

<sup>70</sup> K. Lorenz, *Das sogenannte Böse*, S. 55f.

<sup>71</sup> Ebd., S. 56.

<sup>72</sup> Ebd., S. 57f.

<sup>73</sup> Ebd. S. 61.

Aus der psychoanalytischen Sicht Freuds führt Triebverzicht – wie bereits vermerkt – unvermeidlich zum Triebstau und dadurch zur Aggression. Diese Behauptung Freuds trifft beim Menschen jedoch höchstens zu bei *erzwungener Triebverdrängung*, keinesfalls bei einer *sinnvoll erlebten Triebbeherrschung*, die als *Sublimation* bezeichnet wird. Nur beim Tier führt erzwungener Triebverzicht notwendigerweise zur Aggression. Dagegen Triebverzicht beim Menschen, als sinnvolle Selbstbeherrschung begriffen – nach Freud nicht möglich –, ist in der Tat eine bestätigende und beglückende Erfahrung. Diese Sublimation – das sei nochmals betont – ist für das Gelingen jeder Gemeinschaft, vor allem der Ehe- und Familiengemeinschaft, eine unerlässliche Voraussetzung. Diese Sublimation, laut Schelsky, besteht in einer „*Veränderung der vitalen Bedürfnisse selber*“, in der Ehe als „*echte Entsexualisierung der Antriebsverfassung*“.<sup>74</sup> Sublimation ist also mehr und ein wesentlich anderes Geschehen als eine „Ersatzbefriedigung“ (Substitution), die Freud lediglich gelten ließ,<sup>75</sup> und die Konrad Lorenz als „Umkehr der Antriebsrichtung“ bezeichnete.<sup>76</sup>

Der Philosoph und Mediziner, Freiherr von Gebattel, meint, ohne Befähigung zur Sublimation, zu einer als sinnvoll erlebten Triebbeherrschung, gelänge die notwendige *Einordnung der Sexualität in die Gesamtpersönlichkeit* nicht, und die Sublimation ist daher die Vorbedingung für eine Partnerschaft, die den Namen „*Liebe*“ verdient.<sup>77</sup> Dieser Feststellung schließt auch die von Helmut Schelsky an: „*Die Möglichkeit und die Wirklichkeit der Liebe in unserer Zeit*“ beruht auf „*Jahrtausenden der Askese*“ der Monogamie, partiell auch auf der Askese, „*die aus den Klöstern kommt*“.<sup>78</sup>

## 8. „WIR SPIELEN GOTT“ – DIE NEUE ERSATZRELIGION

Das 21. Jahrhundert begann wieder unter dem Vorzeichen eines entschiedenen Atheismus: „*Wir spielen Gott*“ – verkündete Richard Dawkins, Professor für Evolutionsbiologie an der Universität Oxford. Craig Venter, der Gründer des börsennotierten Gen-Unternehmens „*Celera Genomic*“, verkündete nämlich am 26. Juni 2000, er habe die „fast vollständige Sequenzierung der 3,1 Milliarden

<sup>74</sup> H. Schelsky, *Soziologie der Sexualität*, Hamburg 1968, S. 98, in: H. Giese, aaO., S. 166.

<sup>75</sup> Vgl. H. Schelsky, aaO., S. 98, in: H. Giese, S. 166. – Vgl. A.F. Neel, *Handbuch der psychologischen Theorien*, 2. Aufl. München 1974, S. 261f.

<sup>76</sup> Vgl. K. Lorenz, *Das sogenannte Böse*, S. 61.

<sup>77</sup> Vgl. F.E. v. Gebattel, *Allgemeine und medizinische Anthropologie des Geschlechtslebens*, in: H. Giese, *Die Sexualität des Menschen*, 2. Aufl. Stuttgart 1971, S. 12.

<sup>78</sup> H. Schelsky, *Soziale Formen der sexuellen Beziehungen*, in: H. Giese, *Die Sexualität des Menschen*, S. 133-170, hier S. 168.



Basenpaare“ des menschlichen Genoms vollzogen. Das Ergebnis wurde als einer der „wichtigsten wissenschaftlichen Fortschritte der Menschheit“ angepriesen.<sup>79</sup> Das war das „*Manifest einer endgültigen Emanzipation des Menschen von der Natur, eine Ästhetik der Selbstschöpfung*“<sup>80</sup> Der Philosoph Peter Sloterdijk meinte kritisch, eine „*Fusion zwischen Börse und Bio-Illusion*“ habe stattgefunden. Er bezeichnete Craig Venter als „*Gründer einer nachchristlichen Religion*“.<sup>81</sup> Der amerikanische Kognitionsforscher und Gründer der Firma Intelligenesis, Ben Goertzel, kritisierte die „*mystische Begeisterung*“ anlässlich der Erforschung des menschlichen Genoms und forderte eine „*Revolution der Komplexität*“, die das reduktionistische Konzept der bisherigen Genforschung ablösen soll.<sup>82</sup>

Für die Richtigkeit der reduktionistischen Ausrichtung der Genforschung trat Richard Dawkins ein. „*Wir spielen Gott*“ – lautet seine bereits zitierte These – und wir müssen Gott spielen, denn „*die Natur hat blutige Zähne und Klauen. Anders als wir es gerne sehen möchten, begünstigt die natürliche Selektion, die innerhalb der einzelnen Arten am Werk ist, keineswegs langfristige angelegte Vorteile*“.<sup>83</sup>

Mit anderen Worten, so wie die Evolution uns zufällig hervorgebracht hat, wird sie uns auch wieder vernichten, wenn wir nicht in ihren Verlauf, dank der Gentechnik, eingreifen. Mit dieser Behauptung antwortete Dawkins auf Bedenken, die Prinz Charles, am 17. Mai 2000, in einem Brief vorgebracht hatte. Es sei Aufgabe des Menschen, „*Hüter der Schöpfung*“ zu sein, Sinn „*für die Heiligkeit der Natur*“ und die „*Weisheit des Herzens*“ zu bewahren. Dawkins führte dagegen an:

„*Aber gerade weil der Darwinismus wahr ist, wird es noch wichtiger für uns, gegen die Natürliche Selbstsucht und die Ausbeutungstendenzen der Natur zu kämpfen. [...]. Darum halte ich mich doch lieber ans Denken als ans Fühlen. [...]. Wir spielen schon seit Jahrhunderten Gott*“.<sup>84</sup>

Religiös und moralisch begründete Einwände werden durch Dawkins aus reduktionistischer Sicht als Gefühl abgewertet, das wissenschaftlich bedeutungslos

<sup>79</sup> Menschliche Erbanlagen weitgehend entschlüsselt, in: FAZ 27.6.2000, S. 1. – Vgl. J. Reich, *Erfindung und Entdeckung*, in: FAZ 27.6.2000, S. 11.

<sup>80</sup> T.S. Hoffmann, *Dem blinden Wüten der Höllenmaschine preisgegeben. Technik als Herrscherin*, in: FAZ 27.2. 2001, S. 52.

<sup>81</sup> P. Sloterdijk, *Wir erleben eine Fusion zwischen Börse und Bio-Illusion. Gründer einer nachchristlichen Religion*, in: FAZ 21.2.2001, S. 51.

<sup>82</sup> Vgl. B. Goertzel, *Was hat mich gemacht? Jetzt muss die Biowissenschaft sich selbst revolutionieren*, in: FAZ 3.5.2000, S. 53.

<sup>83</sup> R. Dawkins, *Wir spielen Gott. Ein Brief an Prinz Charles*, in: FAZ 24.5.2000, S. 49.

<sup>84</sup> Ebd., S. 49.

ist. „Denken meint hier wissenschaftliches Denken. Es gibt keine effektivere Methode“, behauptet Dawkins.<sup>85</sup>

## 9. ROBOTIK – GENTECHNIK – NANOTECHNOLOGIE

„Die mächtigsten Technologien des 21. Jahrhunderts – Robotik, Gentechnik und Nanotechnologie“ – sollen in Zukunft „alles besser können als der Mensch“, d.h. die Zukunft wird uns nicht brauchen, meint warnend der amerikanische Computerwissenschaftler, Bill Joy.<sup>86</sup> Ein anderer amerikanischer Computerwissenschaftler, Ray Kurzweil, meint, „dass die Menschen durch die Verschmelzung mit der Robotertechnik nahezu Unsterblichkeit erlangen werden“.<sup>87</sup>

Bill Joy behauptet dagegen: „Mit Gentechnik, Nanotechnologie und Robotik öffnen wir eine neue Büchse der Pandora, aber offenbar ist uns das kaum bewusst“.<sup>88</sup> Laut antiker Mythologie sandte der missgünstige Zeus seine Botin Pandora zu den Menschen mit einer Büchse, die lauter Übel enthielt, als Strafe für Prometheus, der das Feuer vom Olymp, dem Göttersitz, gestohlen hatte und den Menschen brachte.

Die Robotik soll intelligente Roboter erzeugen, die uns die Arbeit abnehmen und damit „wieder in den Garten Eden zurückversetzen“. Gleichzeitig sollen wir durch sie „Unsterblichkeit erlangen“, indem unser Bewusstsein abgespeichert und in intelligente Roboter eingesetzt wird.<sup>89</sup> Die Gentechnik verspricht zudem, „geschlechtliche Fortpflanzung durch Klonen zu ersetzen oder dadurch zu ergänzen, Heilmethoden für zahlreiche Krankheiten zu entwickeln, unser Leben zu verlängern und unsere Lebensqualität zu verbessern“.<sup>90</sup>

Autoren dieser vielversprechenden Aussagen übersehen die Gefahr, dass für terroristische oder kriegerische Zwecke „genmanipulierte Viren“ (Designerviren) hergestellt werden könnten, die fähig wären, eine „weiße Pest“ auszulösen. Ein analoges Beispiel bieten bereits die Computerviren.<sup>91</sup> Mit Hilfe der Nanotechnologie, d.h. der Manipulation der Materie auf atomarer Ebene (1 Nanometer – nm – ist ein Milliardstel Meter oder ein Millionstel Millimeter groß, d.h. 1 nm verhält sich zu 1 mm so, wie 1 mm zu 1 km). In Verbindung mit der künstlichen Intelligenz hofft man „fast alle Krankheiten und körperlichen Probleme“ beheben zu können. Künstliche „Monteure“, die auf molekularer Ebene arbeiten wür-

<sup>85</sup> Ebd., S. 49.

<sup>86</sup> B. Joy, *Warum die Zukunft uns nicht braucht*, in: FAZ 6.6.2000, S. 49, Forts. S. 51.

<sup>87</sup> Ebd., S. 49.

<sup>88</sup> Ebd., S. 51.

<sup>89</sup> Vgl. ebd., S. 51.

<sup>90</sup> Ebd., S. 51.

<sup>91</sup> Vgl. ebd., S. 51.

den, könnten das menschliche Immunsystem unterstützen, die Umwelt von Schadstoffen befreien, Solarenergie gewinnen helfen, Supercomputer im Taschenformat bauen, die um eine Million leistungsfähiger sind, denn an die Stelle bisheriger Transistoren werden Atome und Moleküle treten.<sup>92</sup>

Zu all den Zukunftsphantasien meint Bill Joy: „Wir können nicht einfach unserer Wissenschaft nachgehen und die ethischen Fragen ausblenden.“ Wir müssen „unserer Suche nach bestimmten Formen des Wissens Grenzen setzen“.<sup>93</sup> Ray Kurzweil ist der Ansicht, „groß ist das Risiko, dass wir uns selbst ausrotten“.<sup>94</sup>

## 10. „VIELLEICHT HILFT INTENSIVES BETEN“

Der emeritierte Professor für Biochemie der Columbia Universität in New York, Erwin Chargaff, meinte zu den zitierten Ankündigungen einer neuen Zukunft:

*„Dieser ungeheure Lärm, dieses Trompetengeschmetter, diese Empfänge im Weißen Haus haben mich an die Zeit erinnert, als man die Nuklearenergie mit ähnlichen Versprechungen eines goldenen Zeitalters eingeläutet hat. Und eigentlich das Einzige, was davon geblieben ist, ist Hiroshima. Erst kamen die Genies und dann die gefährlichen Zwerge. [...]. Wer weiß, vielleicht hilft intensives Beten“.*<sup>95</sup>

## SCHLUSS

Es dürfte deutlich geworden sein, dass nicht die wahre Wissenschaft mit dem christlichen Glauben unvereinbar ist, sondern die Ideologie, die fälschlich als Wissenschaft ausgegeben wird. Der gemeinsame Vortrag des Philosophen Jürgen Habermas mit Joseph Ratzinger, vom 19. Januar 2004 in der Katholischen Akademie in München, bietet eine klare Darlegung dieser Problematik:

*Die Vernunft braucht den Glauben, damit sie nicht rationalistisch wird, d.h. ihre Ergebnisse absolut setzt (Kennzeichen der Ideologie), und der Glaube braucht die Vernunft, damit er nicht fundamentalistisch missdeutet wird (Bibel-Positivismus).*<sup>96</sup>

<sup>92</sup> Vgl. ebd., S. 51.

<sup>93</sup> Ebd., S. 51.

<sup>94</sup> Ebd., S. 51.

<sup>95</sup> E. Chargaff, *Man sollte lieber beten*, in: FAZ 3.7.2000, S. 51. Auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki fielen im August 1945 die ersten amerikanischen Atombomben, die eigentlich für Berlin bestimmt waren, die jedoch noch nicht einsatzbereit waren, als Deutschland am 8. Mai 1945 kapitulierte.

<sup>96</sup> Vgl. J. Habermas, J. Ratzinger, *Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion*,

Der Amerikaner Bruce L. Anderson vermerkt abschließend in seinem kritischen Werk „Lasst uns Menschen machen“:

*„Die biblische Antwort hallt durch die Jahrhunderte: ‘Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde’ [...]. Diese Aussage ist nicht nur die Grundlage des Christentums, sondern die einzige unwandelbare Quelle von Würde und Wert des Menschen. [...] In den Augen Gottes ist der höchste Wert eines Menschen nicht sein Beitrag für die Gesellschaft, sondern ergibt sich aus der Liebe Gottes zu jedem, auch dem Unliebenschwerten. Diese Liebe errichtete Krankenhäuser in einer Zeit, als heidnische Gesellschaften die Kranken auf der Straße sterben ließen. [...] Ich würde beinahe den Grad der Zivilisation einer Gesellschaft nach den Anstrengungen und Sorgen messen, den sie sich selbst aus reiner Achtung für das Leben auferlegt“.<sup>97</sup>*

### SUMMARY

According to Charles Darwin’s theory of evolution, aggression is an indispensable factor of development, since the stronger eliminates the weaker. This behavior works on the plane of lower living beings and proceeds through environmentally conditioned selection. In the case of beings driven by instinct, human beings included, such a selection is effected by means of aggression. The theory has moral implications and they are the focus of the present paper. The author discusses the practical implementations of this theory in “the age wolves”, as he calls the time of Hitler’s and Stalin’s dictatorships, and also in the “futuristic manifesto” – the aftermath of the French Revolution, as well as in the framework of Freud’s psychoanalysis, where one of the basic thesis claims that renouncement of the sexual drive leads to aggression. According to the author such beliefs are relevant to the contemporary phenomena of robotics, genetic technology and nanotechnology. The author enters into polemics with those beliefs by referring to the basic contents of the Christian faith, mainly to the perspective of the love of neighbor.

### Keywords

aggression, theory of evolution, reductionism, scientism, psychoanalysis, conscience

### STRESZCZENIE

#### Teoria agresji Darwina według Freuda i chrześcijańska miłość bliźniego

Zgodnie z teorią ewolucji Ch. Darwina, agresja stanowi niezbędny faktor rozwoju, gdyż silniejszy eliminuje słabszego. Dzieje się to na płaszczyźnie niższych istot żywych na drodze selekcji uwarunkowanej środowiskiem. W przypadku istot kierujących się instynktem, w tym także u człowieka, dokonuje się to na drodze agresji. Teoria ta ma swoje implikacje moralne, co jest przedmiotem niniejszego artykułu. Autor omawia w nim zarówno praktyczne zastosowanie założeń tej teorii

---

Freiburg Br. 2005, Ergebnisse S. 56f. – Der Offenbarungssinn muss aus dem Bibeltext ermittelt werden. Vgl. dazu: Zweites Vaticanum, Offenbarungskonstitution „Dei Verbum“ (1965), Art. 11 u. 12.

<sup>97</sup> B.L. Anderson, *Lasst uns Menschen machen. Aus dem Amerikanischen*, Wiesbaden 1985, S. 137. 149. 150.

w „wieku wilków”, jak nazywa czas dyktatur hitlerowskiej i stalinowskiej, ale także w „futorystycznym manifeście” będącym pokłosiem Rewolucji Francuskiej czy w ramach psychoanalizy Z. Freuda, którego jedna z podstawowych tez głosi, że rezygnacja z popędu prowadzi do agresji. W przekonaniu autora, z przekonaniami tymi wiążą się współczesne zjawiska robotyki, techniki genetycznej i nanotechnologii. Z tymi poglądami autor polemizuje, odwołując się do podstawowych treści wiary chrześcijańskiej, głównie zaś do perspektywy miłości bliźniego.

#### **Słowa kluczowe**

agresja, teoria ewolucji, redukcjonizm, scjentyzm, psychoanaliza, sumienie